

der außenpolitischer Bedrängnis seiner weitgehend autarken Stellung in der Adelsrepublik bewußt war. Auch der von Frankreich geforderten Befreiung des Konsuls von Abgaben und Steuern entsprach man nicht, weil man umgekehrt eine entsprechende Befreiung des polnischen Konsuls in Bordeaux verweigert hatte. Die hier ausgewerteten Unterlagen beleuchten die Politik Frankreichs gegenüber Polen und dessen Interesse am Ostseeraum überhaupt, der im 18. Jh. für die europäischen Kabinette — gerade auch wegen der Großmachtstellung Rußlands — große Bedeutung hatte.

Berlin

Stefan Hartmann

*Klaus Roemer: Geschichte der Papiermühlen in Westpreußen und Danzig, nebst einem Anhang für den Netzedistrikt. Unter Mitarbeit von Hansheinrich Trunz. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens, 30.) Nicolaus-Copernicus-Verlag. Münster/Westf. 2000. 398 S., Abb., 22 Ktn. — Die Veröffentlichung liefert eine Zusammenstellung aller bekannten Standorte der Papierherstellung in Westpreußen in den Grenzen von 1800. Bei jedem Ort werden topographisch-statistische Angaben, Informationen zum Betrieb der Papiermühle, Namen der dort tätigen Handwerker und Aufstellungen der bekannten Wasserzeichen gegeben; der Berichtszeitraum setzt mit dem ersten Nachweis einer Papiermühle in der Region (1473 Danzig) ein und reicht bis zum Ende des 19. Jhs. Insgesamt werden für Westpreußen 45 und für den Netzedistrikt 14 Standorte nachgewiesen. Eine Namenliste aller Papiermacher bzw. Mühlenbesitzer, eine Liste von Papiermacherinitialen, Wasserzeichenabbildungen sowie ein Ortsnamenverzeichnis erleichtern die Benutzung. Ausgewertet wurden insbesondere die Aktenbestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin sowie die umfangreiche deutsch- und polnischsprachige Fachliteratur. Nichteingesehen wurden hingegen die Bestände des Staatsarchivs Danzig, die über die zahlreichen Papiermühlen in der Umgebung von Danzig in der Frühen Neuzeit weitere Informationen enthalten, sowie die Staatsarchive Thorn und Bromberg (dort Original des Friderizianischen Katasters von 1772/73 mit Abschriften älterer Privilegien auch zu den im Netzedistrikt vorherrschenden Papiermühlen in adligem Besitz). Insgesamt macht die Darstellung bisher verstreute Informationen über die Papierherstellung im westpreußischen Raum zugänglich und vermehrt die Zahl der nachgewiesenen Standorte erheblich. Bei der Benutzung sind die für die Zeit vor 1772 gegebenen zusätzlichen Informationen (z. B. Titel der Grundbesitzer) nicht immer zuverlässig. Da sich die Darstellung in ihrer archivalischen Basis auf die Jahre 1772–1806 konzentriert, fehlen Nachrichten zur Bedeutung der regionalen Papierproduktion vor 1772 für den Ostseeraum bzw. Polen-Litauen.*

Warschau/Warszawa

Hans-Jürgen Bömelburg

*Ruth Kibelka: Wolfskinder. Grenzgänger an der Memel. 2., erw. Aufl. Verlag Basis Druck. Berlin 1997. 247 S., Abb., Ktn. — Pfarrer H. Linck hat in „Königsberg 1945–1948“, gleich nach 1948 geschrieben, seinen „Dank an Litauen“ für die den hungernden Ostpreußen gewährte Hilfe formuliert. Jahrzehntelang war es still um diese humanitäre Tat und vor allem auch um die betroffenen Menschen. Erst nach 1989/90 konnte man daran denken, dieses Thema aufzugreifen, nun mit ganz anderen Möglichkeiten. Niemand hat sich in den letzten zehn Jahren der Dokumentation und Erforschung des Schicksals der sog. Wolfskinder, der 1945/46 nach Litauen geflüchteten ostpreußischen Kinder, so gründlich, so kenntnisreich und so engagiert angenommen wie Ruth Kibelka. Nach kleineren Beiträgen konnte sie 1996 die hier anzuzeigende größere Arbeit in erster Auflage herausgeben, ein Jahr später erschien bereits eine zweite. Nichts würde besser unterstreichen, auf welch großes Interesse das Schicksal dieser Menschen gestoßen ist. K. schildert die historischen Zusammenhänge und die Erlebniswelt der „Wolfskinder“: das Ende Ostpreußens, den Anschluß an die Sowjetunion, Hunger, Waldleute, Neusiedler, Heimaufenthalt, Ausreise, Zurückgebliebene, Paßformalitäten, Antragstellung. Ausschnitte aus dem Arbeitstagebuch der Vf. in 1990–1994 und fünf Lebensgeschichten runden den Textteil ab. Die Anmerkungen zeigen, wie umfassend Archivgut (in Berlin, Königsberg, Litauen) und gedruckte Quellen, Aussagen noch lebender Zeit-*

zeugen und Literatur ausgewertet wurden. Ein knappes Verzeichnis „Neuere deutsche Literatur zum Thema“ 1987–1996 ist nützlich, man vermißt nur G. Luschnats 1996 erstmals erschienenes Buch „Die Lage der Deutschen im Königsberger Gebiet 1945–1948“.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

*Bożena Domagała: Problematyka narodowa w publicystyce mniejszości niemieckiej na Warmii i Mazurach. [Die nationale Problematik in der Publizistik der deutschen Minderheit im Ermland und in Masuren.] Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie. Olsztyn 1998. 100 S. —* Das Heft befaßt sich mit den Belangen der deutschen Minderheit im Ermland und in Masuren, der erst nach der Wende und in der polnischen Verfassung von 1997 weitergehende Rechte zugestanden worden sind. Wichtige Punkte waren hier das Recht auf Bewahrung und Entwicklung der eigenen Sprache, die Beibehaltung der alten Bräuche und Traditionen und der Anspruch auf die Schaffung von Kultur- und Erziehungseinrichtungen. Nach einem Überblick über die verschiedenen Varianten des Nationalismus und der nationalen Ideologie, wobei vereinfachend zwischen einer rationalen Ausprägung in West- und einer eher irrationalen, mystischen in Ostmitteleuropa unterschieden wird, die häufig zur politischen und gesellschaftlichen Instabilität geführt hat, werden die institutionellen Bedingtheiten der deutschen Minderheit im südlichen Ostpreußen analysiert. Nach 1989 entstanden dort vielerorts Organisationen, die teilweise vom Führer der größten Vereinigung in Allenstein (Olsztyn), Walter Angrik, koordiniert wurden oder direkten Kontakt mit deutschen Verbänden wie der „Landsmannschaft Ostpreußen“ aufnahmen. Am meisten engagieren sich hier Angehörige der älteren Generation, die ihre Erziehung vor 1945 im damals deutschen Ostpreußen erhalten haben und das Deutsche als ihre Muttersprache betrachten. Für die nach dem Krieg geborene mittlere Generation ist dagegen Polen das Vaterland, in dessen Kultur sie aufgewachsen sind. Die jüngste Generation hat als erste die Möglichkeit, sich eine eigene Identifikation zu wählen, wobei sie von den Emotionen der Großeltern und Eltern zunehmend frei wird. Im folgenden geht B. Domagała dem Kult nationaler Helden nach, den sie als Teil der Rhetorik des Nationalismus seit Rousseau bezeichnet. Sie erwähnt, daß das „Mitteilungsblatt der deutschen Minderheit“ im südlichen Ostpreußen das nationale Bewußtsein der dortigen Deutschen oder Deutschstämmigen an historischen Persönlichkeiten wie Luther, Herder und Gregorovius oder zeitgenössischen Schriftstellern wie Kirst, Lenz und Surminski festmacht. Diesem Zweck dienten auch die häufigen Bezüge auf deutsche Denkmäler und Weihestätten wie das Mausoleum Hindenburgs in Tannenberg sowie wiederholte Erklärungsversuche der nationalen Identität der Masuren, die im Gegensatz zur polnischen Sehweise in die Nähe des protestantischen Deutschtums gerückt werde.

Berlin

Stefan Hartmann

*Marek Andrzejewski, Hubert Rinklake: „To live, you have to be well-informed“. Erich Brost. Danzig Editor, Man of Resistance, Publisher and Editor-in-Chief of the „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“. Verlag Institute of History, Polish Academy of Science. Bonn, Warszawa 1999. 246 S. —* Die vorliegende englische Übersetzung der 1997 erschienenen deutschen Ausgabe schildert das Leben des eng mit Danzig verbundenen Sozialdemokraten Erich Brost, der einer der führenden Repräsentanten der Opposition gegen den Nationalsozialismus in der Freien Stadt war. Daß ein polnischer (Marek Andrzejewski) und ein deutscher Autor (Hubert Rinklake) dieses Werk gestaltet haben, soll die Bemühungen Brosts um eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland symbolisieren, die für ihn die gleiche Bedeutung wie die deutsch-französische Partnerschaft hatte. Zunächst skizziert A. Brosts Leben und Wirken bis 1945. Entscheidend geprägt wurde er von seinem sozialdemokratischen Elternhaus in Elbing, das eine wichtige Voraussetzung für sein späteres Wirken in dem von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges zur Freien Stadt erklärten Danzig unter dem Mandat des Völkerbundes war. Nach einer kurzen Betrachtung der Verfassung und des politischen Lebens der Freien Stadt wird Brosts Wirken als Herausgeber der sozialdemokra-